

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 17

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe

Und die Kroaten?

(Zum Beitrag «Jugoslawenische Kultur Tendenzen» in ZB Nr. 16/1984)

Das ZeitBild hat schon lange nichts mehr über Kroatien, Kosovo oder auch über die gesamtjugoslawischen Schwierigkeiten veröffentlicht, die das System in Frage stellen. Statt dessen bringen Sie in Ihrer Nummer vom 8. 8. 1984 unvermittelt einen grossen Beitrag über die slowenische Kultur und Literatur. Ist das alles, was Sie über Jugoslawien wissen?

Wenn man schon über die Kulturen (beachten Sie bitte die Mehrzahl) in Jugoslawien berichten will, dann muss man zuerst die unitaristisch-zentralistischen Kreise ausleuchten, die sich schon seit 1918 bemühen, die kroatische Sprache (die zweitwichtigste in Jugoslawien) zum Verschwinden zu bringen. Wo immer sie können, setzen sie die serbische Sprache durch, bloss zwecks kroatischen Anstrichs in lateinischer Schrift (serbisch wird kyrillisch geschrieben), und nennen diese Attrappe dann «serbokroatisch». Der zentralistische Druck ist gross und droht, den Kroaten ihre Schriftsprache zu rauben, was dem Verlust ihrer Identität als Kroaten gleichkäme.

Hier muss man eines klar und deutlich sagen: Obwohl sich Kroaten und Serben im mündlichen Umgang untereinander tatsächlich durchaus verständigen können, sind Serbisch und Kroatisch auf keinen Fall eine einzige Sprache. Die «serbokroatische» Sprache gibt es nicht.

Die jugoslawischen Zentralisten (auch «Integralisten» genannt) haben es verstanden, den Ausdruck «serbokroatisch» im Ausland durchzusetzen, wo man arglos annimmt, es handle sich da um eine einzige Sprache oder mindestens um eine offiziell vereinheitlichte Sprache. Tatsächlich stimmt nicht einmal das: Die Verfassung der Sozialistischen (Teil-)Republik Kroatien verwendet den Ausdruck überhaupt nicht, und ihr Wortlaut ist seinerzeit in der echten kroatischen Sprache veröffentlicht worden; man will das heute bloss vergessen machen.

Ich habe den falschen und irreführenden Ausdruck «serbokroatisch» schon mehrmals in verschiedenen schweizerischen Zeitungen lesen müssen; so etwas tut den Kroaten in der Schweiz sehr weh; glauben Sie mir. Auf diese Weise helfen schweizerische Demokraten und Föderalisten den jugoslawischen Zentralisten in ihrem Bestreben, die eigene Sprache eines kleinen europäischen Volkes zum Verschwinden zu bringen. Für die Kroaten ist diese Frage noch wichtiger als die Frage des gesellschaftlich-politischen Systems. Die Demokratie kann wiedererstehen, aber eine zerstörte Kultur nicht mehr. zc

KGB

Fortsetzung von Seite 7

mer dran als ihre Vorgänger. Sie können nämlich nicht mehr ernsthaft glauben, dass die Zeit auf ihrer Seite ist und dass ihre drängendsten inneren Probleme vom jetzigen politischen und wirtschaftlichen System der UdSSR gelöst werden können.

In dieser offensichtlichen Bedrängnis zeigt sich das KGB von seiner besonders aggressiven und raffinierten Seite. Der Amerikaner John Barron (54), der wohl beste Kenner des KGB im Westen, schreibt deshalb so glaubwürdig über das Geheimthema das KGB, weil er seinerseits kein Geheimnis macht und Ursprung, Methode und Zweck des Werkes offen darlegt und seine

Quellen nennt. Es sind vor allem Informationen von Überläufern, von westlichen Geheimdiensten belegt, die Barron zu einem spannenden Report verdichtet.

«KGB heute» ist ein äusserst erkenntnisreiches Buch, das jedem politisch Interessierten verblüffende Erkenntnisse bringt. Es ist aber auch eine ebenso nützliche Lektüre für alle, die mit Vertretern des Ostblocks in irgendwelche Beziehungen treten oder im Ostblock tätig sind, seien dies nun Geschäftsleute oder Monteure. Manche echte Spionagegeschichten des Buches mögen uns arglosen Westlern die Augen öffnen.



John Barron ist Leitender Redaktor bei «Readers Digest» und hat für verschiedene – auch innenpolitisch – brisante journalistische Arbeiten höchste amerikanische Presseauszeichnungen erhalten. U. A.

ISOS
special edition

Der VERTEIDIGUNGSRAT der UdSSR

herausgegeben vom
INSTITUT für SOWJET-STUDIEN
Frankfurt am Main

Ca. 50 Seiten. Zwei Seiten Einführung: Stellung und Aufgabe des Verteidigungsrates; doppelseitige Grafik: Position des Verteidigungsrates innerhalb der Befehls- und Kommandostruktur der höchsten staatlichen Gremien der UdSSR; Liste der 13 Mitglieder des Verteidigungsrates (alle mit Foto): Namen, Vor- und Vatersnamen, Geburtsdaten, Zeitpunkt der Mitgliedschaft, derzeitige politische und militärische Funktionen.

Übersicht von 26 (vermutlichen) Stellvertretenden Mitgliedern in hierarchischer Reihenfolge: Namen, Vor- und Vatersnamen, Geburtsdaten, politische und militärische Funktionen.

Übersicht Ministerium für Verteidigung der UdSSR – Oberkommando der Streitkräfte: Verteidigungsminister – Chef des Oberkommandos, 3 Erste Stellvertretende Verteidigungsminister, Leiter der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und Seekriegsflotte, 11 Stellvertretende Verteidigungsminister. Generalstab: Chef, 3 Erste Stellvertreter, 5 Stellvertreter, 9 Leiter von Abteilungen, Hauptverwaltungen und Verwaltungen, dazu 2 Seiten mit 15 Fotos. Jeweils mit biographischen Daten und Angabe weiterer Funktionen.

Biographische Daten der Mitglieder des Verteidigungsrates (etwa 20 Seiten) mit Fotos; biographische Daten von Mitgliedern des Oberkommandos und des Generalstabs (ca. 18 Seiten) mit Fotos. Die Biographien enthalten: Namen, Vor- und Vatersnamen, Geburtsdaten, Geburtsort (mit Kreis, Region oder Gau), Nationalität, Auszeichnung/Ehrentitel, Parteieintritt, Mitgliedschaft im Zentralkomitee, derzeitige Funktionen, Ausbildung und Werdegang mit Namen und Orten der Ausbildungsstätten, chronologische Auflistung (unter Angabe des Zeitraumes) der jeweiligen Tätigkeit und Funktion; exakte Angabe (Tag, Monat, Jahr) der Übernahme der derzeitigen Funktion(en).

Personenregister mit 60 Namen
Format DIN A4, kartoniert. sFr. 180.–
Stand: Juni 1984

INSTITUT für SOWJET-STUDIEN
Postfach 970101
D-6000 Frankfurt am Main 97
Telex 41 703 84 isos d
Telefon 69/55 72 46 oder
69/53 27 60 oder 69/59 27 50

Zusammenhänge

Ein Jahr nach dem Jumbo-Abschuss

Vor einem Jahr, am 1. September 1983, wurde ein koreanisches Passagierflugzeug von einem sowjetischen Abfangjäger über Sachalin abgeschossen und stürzte dann ins Japanische Meer ab; 269 Menschen fanden den Tod.

Die Kriegführung gegen ein Passagierflugzeug war nicht präzedenzlos, hatte aber einen präzedenzlosen Massentod zur Folge; dementsprechend löste das Ereignis Erschütterung aus.



Inzwischen ist, wie man so sagt, Gras über die Sache gewachsen. Und Unkraut. In Form von wuchernden Spekulationen über die amerikanische Spionagemission, die das Flugzeug geholt habe.

Die weitaus meisten davon sind sowjetische Zweit- oder Drittversionen, die dann als «Entdeckungen» westlicher Publikationen auftauchen: Könnte es nicht so gewesen sein, dass ...

Und die «unbequemen Fragen» gemäss Schema: Wenn die CIA tatsächlich behaupten will, sie habe mit dem letzten Ausbruch des Ätna nichts zu tun, so soll sie uns erst einmal erklären, wieso ein amerikanisches Kriegsschiff ausgerechnet zu jenem Zeitpunkt die Strasse von Messina passierte; man wird uns doch nicht glauben machen, das sei ein Zufall gewesen.

Indessen kommt es auf die substantielle Glaubhaftigkeit (von Stichhaltigkeit ist ohnehin keine Rede) gar nicht so sehr an. Wenn sich die «Streitpunkte» verwischt haben, bleibt in der Öffentlichkeit ein allgemeiner Eindruck zurück, man dürfe die Tragödie auf jeden Fall nicht einseitig den Sowjets («den Russen») anlasten.



Was man dabei schon erreicht hat, und zwar für das *gesamte* Spektrum der Öffentlichkeit, ist im Minimum eine Verschiebung der schieren Thematik in einem grotesken Ausmass. Soweit die Diskussion überhaupt noch stattfindet, ist sie ärger vom Kurs normaler Fragestellung abgekommen als jene KAL-Maschine.

Wie kommen die Sowjets dazu – und wäre es noch tausendmal als Abwehr gegen unbefugtes Photographieren –, ein paar hundert unbeteiligte Leute abzuschliessen? Diese Frage ist «weg vom Fenster». Obwohl sie als Ausgangspunkt etwas hätte, was mit Sicherheit stattgefunden hat.

Statt dessen hat man aus der Frage, wieso der koreanische Jumbo über sowjetisches Territorium geflogen sei, geradezu eine Gegenthese zur sowjetischen Ungeheuerlichkeit gemacht.

Wieso hat die CIA (wer anders sollte denn für den Flug eines südkoreanischen Jumbos verantwortlich sein?) Hunderte von Passagieren in den Tod geschickt? Und dann diskutiert man aufgrund dieser «Möglichkeit» die Frage, ob wirklich die Sowjets und nicht vielmehr die Amerikaner schuld an der Katastrophe seien. Womit man glücklich zur folgenden Logik der Fragestellung kommt: Ist die Katze wirklich ein Raubtier, oder hat jemand die Maus zur Katze gelassen?

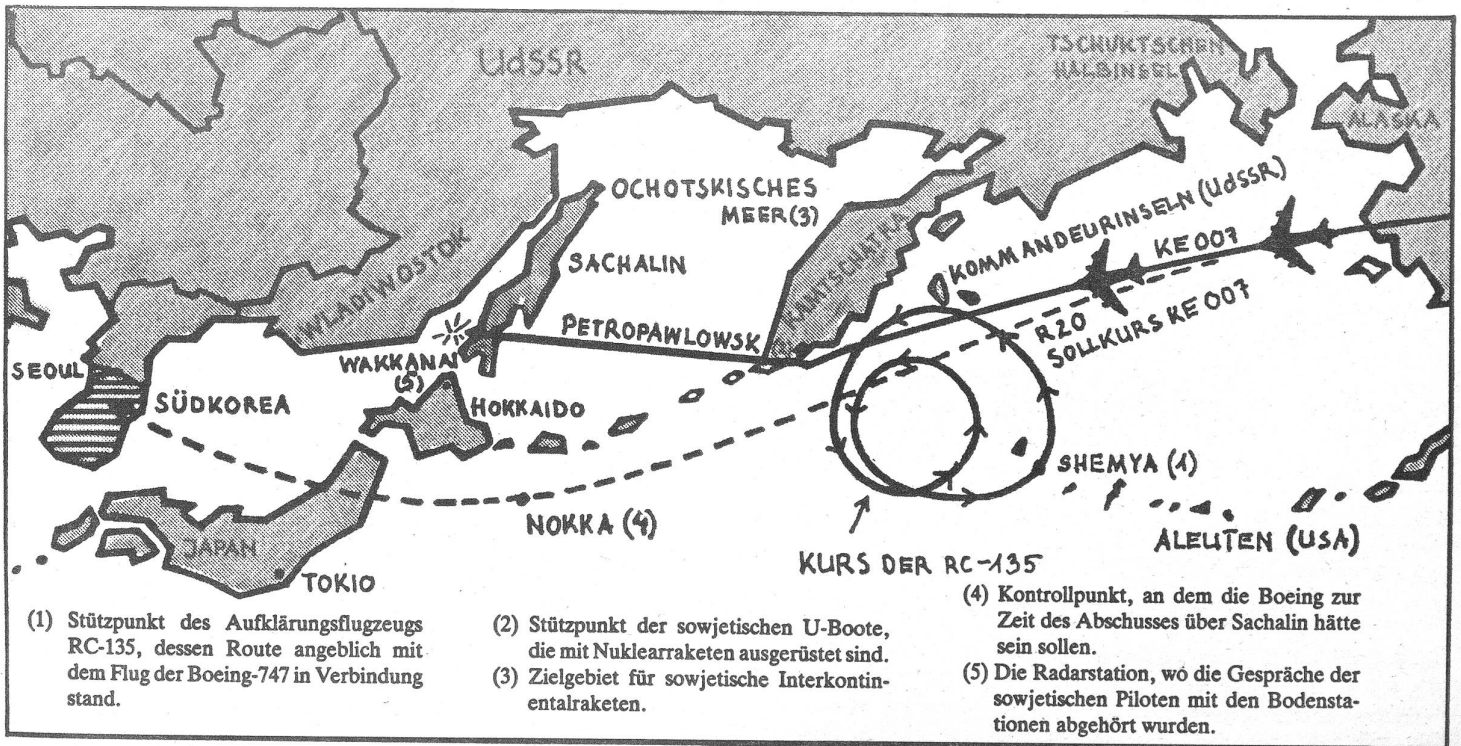


Die schiefe «Alternative» besteht schon dann, wenn man die Hypothese vom amerikanischen Auftrag gelten lässt nach dem Grundsatz, man müsse beide Seiten anhören.

Ach, wenn man es doch täte! Denn bei der pseudoagnostischen Behandlung der «beiden Versionen» (die Tatsache und die Hypothese) vergisst man noch eines. Die Sowjets haben nicht nur geschossen, sondern auch gelogen. Ihre Glaubwürdigkeit bis auf den Beweis des Gegenteils *haben* sie schon verspielt, und zwar restlos. Selbst dann, wenn man sie für diesen Fall frisch postuliert (wozu nicht der geringste Anlass besteht).

Wenn es nach der ursprünglichen Darstellung der Sowjets zu ihrem *eigenen* Verhalten gegangen wäre, hätte es einen amerikanischen Spionageauftrag überhaupt nie gegeben. Weil es keinen Abschuss gegeben hätte, ja nicht einmal eine Grenzverletzung. Dann wäre ein vermisstes koreanisches Verkehrsflugzeug einfach ins Japanische Meer abgestürzt. Das war die erste Darstellung der Schützen.

Fortsetzung auf Seite 12



Schematische Karte vom Flug der abgeschossenen Boeing-747 mit dem vorgesehenen und dem effektiven Kurs.

Politwitze

Die heutige Auswahl hat uns Miroslav Levy zusammengestellt.

Sozialismus

Was ist der Sozialismus? Der historische Sieg der Ideologie über die Vernunft.

★

Was sind die fünf Hauptfeinde des Sozialismus? Frühling, Sommer, Herbst, Winter und Kapitalismus.

★

Warum bauen wir den Sozialismus auf? Weil wir sonst arbeiten müssten.

★

Warum ist der sozialistische Aufbau noch nicht beendet? Weil Schwarzarbeit unsozialistisch ist.

★

Wann ist eine Etappe im sozialistischen Aufbau abgeschlossen? Wenn man die Unschuldigen bestraft und die Unbeteiligten belohnt.

★

Unter den tschechoslowakischen Schülern wird für Burundi gesammelt: Dort sind wegen Über-

schwemmungen Tausende von Leuten obdachlos geworden. Die ganze Klasse spendet zwei bis zehn Kronen. Nur der Pepicek gibt nichts, weil ihm sein Vater dafür nichts mitgegeben hat. Bald darauf die nächste Sammlung: In Burundi ist auch eine Hungersnot ausgebrochen. Pepicek gibt wieder nichts. Und dann die dritte Solidaritätskollekte: In Burundi soll der Sozialismus aufgebaut werden. Und diesmal legt Pepicek gleich hundert Kronen hin. «Sieh mal an, Pepicek; jetzt wollt ihr auch helfen?» Der Bub nickt: «Ja, wenn die Katastrophe solche Ausmasse annimmt...»

Radio Eriwan

Frage an Radio Eriwan: «Kann die Akademie der Wissenschaften einen Analphabeten zum Mitglied machen?» Antwort: «Im Prinzip ja; bloss nicht zum korrespondierenden Mitglied.»

★

Frage an Radio Eriwan: «Gibt es einen Unterschied zwischen der Jugend im Sozialismus und der Jugend im Kapitalismus?» Antwort: «Im Prinzip nein. Die Jugend ist hier wie dort dem Alkoholismus unterworfen. Nur hat er dort unsere Exportqualität.»

Brüderliche Gäste in der UdSSR

Beim Informationsschalter in Moskau erkundigt sich ein westdeutscher Tourist nach einem Hotelzimmer. «20 Rubel die Nacht; 30 Rubel mit Bad.» Nach ihm kommt ein tschechoslowakischer Tourist mit dem gleichen Anliegen. «10 Rubel die Nacht; 15 Rubel mit Mäusefalle.»

★

In Danzig reden drei polnische Seeleute über ihre jüngsten Fahrten. Der erste: «Wir waren in Kuba. Dort haben wir Maschinen ausgeladen und Zucker geladen.» Der zweite: «Wir waren in Indien. Dort haben wir Maschinen ausgeladen und Reis geladen.» Der Dritte: «Wir waren in Leningrad. Dort haben wir Maschinen ausgeladen.» Die beiden andern: «Und?» Er: «Und dann sind wir mit der Bahn heimgefahren.»

★

Ein tschechoslowakischer Tourist in Moskau hat den ganzen Tag damit verbracht, die Auslagen der Uhrengeschäfte zu besichtigen. Die Gefährten seiner Reisegruppe sind belustigt. «Wie

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Geelhaar
für alle
Teppiche.
für sämtliche
Teppichreparaturen.
für jede
Teppichpflege.
Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44

City Bank-Anlageplus

4½% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 31. Dezember 1984

CITY BANK

Talstrasse 58,
8021 Zürich,
Tel. 01/211 76 11

- die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. _____ (am ehesten um _____ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich



«Schauen Sie, der Typ der arbeitet überhaupt nichts.» – «Ja, Gott sei Dank.»
(Aus der satirischen Zeitschrift «Starchel», Sofia)

kann man nur eine sowjetische Uhr kaufen wollen! Was hast du denn bloss gesucht?» – «Die Uhr, die ich seit Ende August 1968 vermisste.»

★

An einem Leichtathletikmeeting in Moskau stellt ein tschechoslowakischer Sportler einen neuen Weltrekord im Hammerwerfen auf. Die sowjetischen Funktionäre beglückwünschen ihn: «Das freut uns aber, dass Sie gerade bei uns in Moskau zu Ihrer Bestleistung fähig waren.» Der Tscheche wiegt den Kopf: «Eigentlich nur zur Hälfte. Wäre ich in Los Angeles gewesen, hätte ich dem Hammer gleich noch die Sichel nachgeworfen.»

★

Höchste Ebene

Der jetzige sowjetische Parteichef steht ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger. Andropow war halb tot, als er sein Amt verwaltete. Tschernenko dagegen ist halb lebendig.

★

Es hat einen Kopf und 36 Zähne; was ist das? Ein Haifisch. Es hat 15 Köpfe und 6 Zähne; was ist das? Das Politbüro der KPdSU.

★

Ostblock-Gipfel in Moskau. Tschernenko wettet los: «Die westdeutschen Revanchisten verpesten uns mit ihren Industrieabgasen das ganze Land.» Alle Anwesenden nicken in grimmer Bestätigung, doch nach einer Zeit wird der tschechoslowakische Parteichef Gustav Husak verlegen und stammelt: «Ja, gewiss, Ge-

nosse Tschernenko, aber warum schauen Sie immer auf mich?» – «Weil das immer dann passiert, wenn uns der Wind aus der Tschechoslowakei weht.»

★

Warum verdient die sowjetische Parteiführung das Vertrauen des ganzen Volkes? Weil Vertrauen kein Wissen voraussetzt.

★

Tschechoslowakei

Als neuen Modetanz hat man in der Tschechoslowakei den kommunistischen Twist eingeführt: ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück, und immer wird geklatscht.

★

Ein sowjetischer Soldat richtet in Prag eine alte Frau auf, die hingefallen ist. Sie dankt ihm herzlich, doch er wehrt ab: «Nicht mir musst du danken, Mütterchen, sondern der Sowjetunion.» Die Alte bedauert: «Geht nicht, Jungen; auf den Hintern bin ich gefallen, nicht auf den Kopf.»

★

Ein Zigeuner hat seine neue Wohnung in Bratislava nach einer Zeit verlassen, um sich mit seiner Sippe wieder in der alten Hütte am Stadtrand anzusiedeln. Ahnungsvoll begeben sich die Leute der Wohnbauinspektion in die verlassene Wohnung. Und richtig: nichts als Unrat und Verwüstung. Der Zigeuner soll für den Schaden belangt werden, aber er streitet vehement jede Schuld ab: Vollkommen intakt sei

die Wohnung bei seinem Wegzug gewesen. Die kummertgewohnten Funktionäre lächeln müde. «Schon recht, Alter. Fehlt bloss noch, dass wir dir das auch noch glauben.» Der Zigeuner ereifert sich: «Mir braucht ihr gar nichts zu glauben; ich habe einen Zeugen. Ja, den Mann, der sich dann kurz in meiner Wohnung einquartiert hat. Den könnt ihr ja fragen, diesen Sowjetoffizier.»

«Russen» und Amerikaner

Was für ein Landsmann ist der Kriegsgott Mars? Natürlich ein Amerikaner. Man stellt ihn immer in voller Rüstung auf den Sockel, wenn man selber Kriege führt. Und was für ein Landsmann ist der Liebesgott Amor? Natürlich ein Russe. Er ist nackt, er schießt auf andere Leute und gibt sich als Verkörperung der Liebe.

★

Der Russe: «In der Sowjetunion haben wir Maisfelder von solcher Grösse, dass ich von einem Ende zum andern mit dem Auto einen vollen Tag brauche.» Der Amerikaner: «Ja, ja, das gab es früher bei uns auch, solche Autos.»

★

«Wir haben soviel Gold», prahlt der sowjetische Aussenhandelsminister bei seinem amerikanischen Kollegen, «dass wir alle eure Scheunen damit füllen könnten.» – «Und das soll ich euch abkaufen?» – «Oh ja, gerne.»

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a.M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland

Jahresabonnement Fr. 39. –
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 25. –
Einzelnummer Fr. 2. –

Abonnementspreise Ausland Europa (A-Länder)

Jahresabonnement Fr. 44. –/DM 50. –
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 30. –/DM 34. –
Einzelnummer Fr. 2.50/DM 2.80

Übriges Ausland (B + C-Länder/Luftpost) auf Anfrage

Jumbo-Abschuss

Fortsetzung von Seite 9

Dann reagierte man in Moskau schrittweise auf nichtsovjetsische Beweisführungen. Es gab ein nichtidentifiziertes Flugzeug, das in den sowjetischen Luftraum eindrang und weiterflog, aber die amerikanische Behauptung von einem Abschuss war noch immer (Tass, 2. September) eine Verleumdung. Dann schloss sich die UdSSR der amerikanischen Verleumdung an (die Luftabwehr habe den Flug des Eindringlings «zum Abbruch» gebracht), wies auf die Ähnlichkeit eines Jumbos mit Typen der amerikanischen Aufklärungsflugzeuge hin und erkannte den amerikanischen Spionageauftrag. Dann sprach Reagan in einer Rede von einem solchen Aufklärungsflugzeug des Typs RC-135, das damals entlang dem sowjetischen Hoheitsgebiet eine Zeitlang in relativer Nähe zum Jumbo (grösste Annäherung 140 km) geflogen war, und nun entdeckten die Sowjets, dass sie jenes Flugzeug vor dem Abschuss auf ihrem Radar auch schon entdeckt hatten, und beschrieben gleich noch verkoppelte Manöver der beiden Objekte. Bis zur Pressekonferenz von Marschall Ogarkow am 9. September brachten sie dann auch noch die Verbindung zum amerikanischen Spionagesatelliten «Ferret-D» zustande, und nun waren die Hauptingredienzen beieinander, um donnernd die mörderische amerikanische Provokation zu verdammen.

Die Unmöglichkeiten und Widersprüche der sowjetischen Darstellung in ihren Darstellungen im Detail lassen sich im Taschenbuch «Sachalin: Befehl zum Mord» (Rottman-Verlag, München 1983) nachlesen; dann wird man gewahr, dass sich die sowjetische Totallüge aus der Totalität der sowjetischen Darstellung selbst ergibt.

Die Korrekturen der sowjetischen Lügen ergaben sich aus der nichtsovjetsischen (namentlich amerikanischen) Beweislage, soweit sie sich nicht mehr leugnen liess. Die Ausweitungen der Lüge ergaben sich aus der Selbstverständlichkeit, dass die Amerikaner als Schuldige dazustehen hatten, und beruhten durchwegs auf dem schon erwähnten Ätza-Kriegsschiff-Mechanismus. Das also wäre die sowjetische Seite, und es ist die Seite, die einwandfrei und schon aus ihrer eigenen Präsentation der Lüge überführt ist.

★

Doch nun ergibt sich, dass Ingredienzen aus der Darstellung des fraglos überführten Lügners in westlichen Publikationen auftauchen, aber nunmehr als «neue» Hypothesen westlicher Herkunft deklariert. Unter Berufung auf ebenso westliche Experten.

Wie zum Beispiel auf einen Michael Klare vom Institute of Policy Studies (IPS), der zwar als Mitglied der prosovjetsischen KP der USA ebenso Partei ist wie sein u. a. mit dem kubani-

schen Sicherheitsdienst gekoppeltes Institut, was aber dem Leser nicht mitgeteilt wird. Dies ein Beispiel aus einem Beitrag im «Guardian» vom 17. Dezember 1983, der dann auch in der Schweiz nachgedruckt wurde («Berner Zeitung» vom 24. 5. und vom 26. 5. 1984).

Oder der Verfasser bleibt überhaupt anonym (klar; sonst würde er ja von der CIA ermordet), wie der Entdecker der Möglichkeit, dass der Jumbo in einer Testmission zur Aktivierung des sowjetischen Abwehrdispositivs mit der amerikanischen Raumsphäre Space Shuttle zusammengearbeitet habe; so zitierten jedenfalls der «Economist», die «NZZ» und die «Weltwoche» die britische Zeitschrift «Defense Attache» im Juni dieses Jahres. Neu an dieser Entdeckung war, dass Space Shuttle an die Stelle des Spionagesatelliten «Ferret-D» getreten war (damit man sieht, dass auch die ganze Nasa eine CIA-Ablage ist); sonst waren alle Bestandteile der Hypothese seit dem September 1983 in der Sowjetunion vorpubliziert.

★

Die ebenso «neuen» wie «westlichen» Hypothesen oder Szenarien bauen alle auf zwei «Unerklärlichkeiten».

Die *erste* besteht in der starken Kursabweichung des betreffenden Flugzeuges. Nun, ich kann das sicher nicht erklären (andere haben es ausführlich getan; siehe «Sunday Times», London, in der Serie vom 20. und 27. Mai und – zum Thema Computerfehler – am 22. Juli dieses Jahres) und brauche es auch nicht. Mir genügt, dass es etliche Präzedenzfälle gibt, die bloss nicht über sowjetisches Territorium und zum tödlichen Ende führten.

Die *zweite* «Unerklärlichkeit» besteht in der überaus merkwürdigen Tatsache, dass amerikanische Flugzeuge oder Satelliten in der relativen Nähe waren (Space Shuttle 2000 km zur Abschusszeit). Noch merkwürdiger wäre es bloss gewesen, wenn dem anders gewesen wäre. Die amerikanischen Aufklärungsflugzeuge patrouillieren das Gebiet so regelmässig, wie Verkehrsflugzeuge es befliegen, und die Chance, dass man bis auf 2000 km an einen amerikanischen Satelliten herankommen kann, scheint mir auch nicht gar so klein.

★

Die Frage, warum die CIA darauf angewiesen war, zwecks Spionage einen Jumbo im Nachtflug über sowjetisches Territorium zu schicken, und die Frage, warum sie das sowjetische Verteidigungsdispositiv nicht mit einem unbemannten Flugzeug aktivieren konnte, lasse ich offen. Aber ich will doch sagen, worauf es ihr bei ihrer Mission ankam. Hierzu ein Passus aus dem schon erwähnten Guardian-BZ-Bericht zum typischen Agenten-Verhalten der Jumbo-Crew, nachdem das Flugzeug abschussreif getroffen war:

«Die Boeing stürzt nicht sofort ab, sondern fliegt weiter Richtung japanische Gewässer, während sie an Höhe verliert. Das ist wichtig, damit die Bergung durch amerikanische und nicht durch sowjetische Schiffe geführt werden

kann.» Ja. Und das erklärt auch den Umstand (der in allen Spionageversionen irgendwie erklärt sein muss), dass die Crew sich voll bewusst über sowjetisches Gebiet begab (wo man schon 1976 ein koreanisches Flugzeug abgeschossen hatte; Notlandung; nur zwei Tote), dass sie sich trotz der sowjetischen Signale zu landen weigerte und dass sie sich willig abschiessen liess; die Schurkerei von CIA-Agenten verschmäht keine Tricks...

Man muss nur verstehen, worauf es ankommt: «Sehr bedeutungsvoll (als Indiz für die amerikanische Provokation) ist, dass sich die UdSSR nicht entschuldigt hat. Wäre das Massaker ein Unglücksfall gewesen, wäre ihr nichts anderes übriggeblieben, als sich zu entschuldigen.»

Also, wenn das kein Beweis ist. Und weil die BZ-Übersetzung da zurückhaltend war, hier noch der Originalton: «The most telling fact of all is that the USSR makes no apology.» Sure. Since all your other facts are even less telling than this one.

★

Nach solchen Passagen hätte man eigentlich fast Lust, die Frage nach der sowjetischen Desinformationspolitik beiseite zu schieben. Um sich ganz der Frage zu widmen, wieso wichtige westliche Publizisten so etwas in Sinne eines ernstgemeinten und positiven Beitrags zur Sache drucken. Und wieso sie damit durchkommen. Mir scheint, im Vergleich zum Kreuzzug gegen CIA und Reagan waren die Kinderkreuzzüge im Mittelalter doch eine rationale Sache. cb



Karikatur der «Sowjetskaja Kultura», Moskau, vom 20. 9. 1983. Aus dem Kessel spritzt die «antisowjetische Hysterie», und angekurbelt wird die «Provokation mit dem südkoreanischen Flugzeug».

Und ein Satz aus dem sowjetischen Begleittext: «Die Kräfte der Reaktion wollen das von ihnen (!) verübte Verbrechen zur Verschärfung der internationalen Spannung nutzen.»